

KLAUS MÖNIG

# Politische Freiheit und ,europäische Literatur‘

Goethe, Schiller und Byron in  
Giuseppe Mazzinis kulturkritischen Essays



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



BEITRÄGE  
ZUR NEUEREN  
LITERATURGESCHICHTE  
Band 408





KLAUS MÖNIG

# Politische Freiheit und ‚europäische Literatur‘

Goethe, Schiller und Byron in  
Giuseppe Mazzinis kulturkritischen Essays

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Das Foto-Porträt mit Mazzinis Unterschrift stammt von  
Domenico Lama (1823-1890), einem ebenfalls in London  
exilierten italienischen Patrioten, der zu den Pionieren  
der Fotografie gehört.

ISBN 978-3-8253-4735-2

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-  
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2020 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

# Inhalt

1	Einführung.....	7
1.1	Mazzini als politisch-literarischer Essayist.....	7
1.2	<i>Ich hörte ihn einmal Goethes Verse sprechen</i> – Mazzini in der Erinnerung von Friedrich Nietzsche und Malwida von Meysenbug .....	21
1.3	Die Bedeutung der Literatur für den politischen Mazzini .....	32
2	Mazzinis sozialkritische Reflexionen über Goethes <i>Faust</i> .....	37
2.1	Goethes Bedeutung für Mazzini .....	37
2.2	Goethes <i>Faust</i> im Italien des frühen 19. Jahrhunderts .....	46
2.3	Mazzinis <i>Faust</i> -Essay von 1829 .....	54
3	„Europäische Literatur“ – Ein Projekt.....	87
3.1	Mazzinis Rezension zu Friedrich Schlegels <i>Geschichte der alten und neueren Literatur</i> .....	87
3.2	<i>D'una letteratura europea</i> – Ein Essay unter Goethes Motto ..95	
4	Mazzini und Schiller.....	111
4.1	Schiller im Italien des frühen 19. Jahrhunderts .....	112
4.2	Mazzinis Reflexionen über das Geschichtsdrama .....	119
4.3	Mazzinis <i>Don Carlos</i> -Deutung aus dem Jahre 1830 .....	134
4.4	<i>Della fatalità considerata com'elemento drammatico</i> – Mazzinis Mentalitätsgeschichte des Dramas: Aischilos, Shakespeare, Schiller .....	147
4.5	Schiller, das <i>dramma sociale</i> und das Problem des <i>romanticismo</i> .....	162

4.6	Anknüpfungen an Mazzinis Schiller	
	Carlo Cattaneo:	
	<i>Il ‚Don Carlo‘ di Schiller e il ‚Filippo‘ d’Alfieri</i> .....	167
	Francesco De Sanctis:	
	<i>Delle ‚Opere Drammatiche‘ di Federico Schiller</i> .....	183
5	Mazzinis Geschichtsvorstellungen und ihre Traditionen.....	193
5.1	Niccolò Machiavelli .....	193
5.2	Giambattista Vico .....	198
5.3	Johann Gottfried Herder .....	200
5.4	Johann Wolfgang Goethe .....	212
6	Mazzinis Aufsatz <i>Byron e Goethe</i> .....	221
6.1	Byron und Goethe in ihrer wechselseitigen Wahrnehmung ...	221
6.2	Mazzinis Deutung einer epochalen Konstellation:	
	Byron und Goethe.....	228
6.3	Eine soziale Literatur –	
	Mazzinis politische Ethik der Dichtung und der Kritik .....	270
	Literaturverzeichnis .....	277
	Namenregister .....	285

# 1 Einführung

## 1.1 Mazzini als politisch-literarischer Essayist

Giuseppe Mazzini (1805-1872) ist vielen als Protagonist einer politischen Bewegung vertraut, die ein von Fremdherrschaft freies und republikanisch-demokratisches Italien erstrebte und als *Risorgimento* in die Geschichtsbücher einging. Man weiß, dass er schon als Student einem liberalen Geheimbund beitrug, Befreiungsbewegungen auf den Weg brachte, sie finanziell unterstützte und durch seine Schriften intellektuell anfeuerte – und dass er dafür immer wieder Flucht, Verbannung und Haft, sogar Verurteilungen zum Tode hinnehmen musste. Man hat auch gelernt, dass er gegen das Europa der Könige und Fürsten die Utopie eines Europas selbstbestimmter Völker entwarf und mit seinen Artikeln zu den *Doveri dell'uomo* eine populäre und in viele Sprachen übersetzte Ethik der Zivilgesellschaft schuf. Bekannt ist auch, dass er sich für bessere Lebensbedingungen der Armen einsetzte, eine allgemeine Bildung propagierte und zu diesem Ziel Arbeitervereinigungen und kostenlose Abendschulen gründete. Für sein vielfältiges Engagement hat man ihm Straßen gewidmet und Denkmäler errichtet. So erinnern Monumente in seiner Geburtsstadt Genua und auf dem römischen Aventin an seine Verdienste um das heutige Italien; eine Büste im Central Park in New York ehrt den kosmopolitischen Demokraten; und auf dem ‚Pfad der Visionäre‘ in Berlin weist eine Bodentafel auf seine Bedeutung als Vordenker der europäischen Einigung hin. Durch deren neuerliche Probleme haben Mazzinis Ideen wieder eine besondere Aktualität bekommen.

Mazzini repräsentiert auf besonders komplexe Weise die intellektuellen und politischen Turbulenzen in einem Europa, das von revolutionären und restaurativen Kräften umgetriebenen wurde. Er hat die Ereignisse seiner Epoche, ihre Ansichten und Hoffnungen erlebt, reflektiert und beeinflusst. Er war historisch, juristisch und literarisch umfänglich gebildet; war erfahren und aktiv in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, agierte als Freiheitskämpfer auch über Italien hinaus und war ein besonnener Regierungschef der römischen Republik von 1849, für die er eine Konstitution entworfen hat, die weitgehend in der heutigen Verfassung

Italiens fortlebt. Er solidarisierte sich mit den demokratisch und sozial engagierten Bewegungen und geriet in Konflikt mit den Machthabern. Er kooperierte mit Garibaldi für die Einigung Italiens und wurde von Metternich und Cavour verbissen verfolgt. Als Exilant in London stand er mit zahlreichen europäischen Intellektuellen und Autoren in Verbindung, wurde von vielen hoch geachtet, aber von Marx angegriffen. Er hat in international angesehenen Periodika geschrieben und selbst einige Zeitungen gegründet; und er hat sich mit politischen, kultursoziologischen und literaturkritischen Essays und sogar mit einer Philosophie der Musik beharrlich in die öffentlichen Debatten seiner Zeit eingemischt.

Mazzinis umsichtige, profunde und erstaunlich moderne Schriften zur europäischen Literatur und ihrer Entwicklung, insbesondere auch der deutschen, wurden jedoch bisher nur wenig beachtet, obwohl sie sehr aufschlussreiche und auch kunstfertige Spiegel ihrer Zeit sind. In Deutschland blieben sie weitgehend unbekannt. Der junge Mazzini veröffentlichte seine literarischen Kultur- und Mentalitätsanalysen ab Mai 1828 zuerst anonym in einem politisch unverdächtigen Handels-Wochenblatt seiner Heimatstadt, im *Indicatore Genovese, Foglio Commerciale, d'Avvisi, d'Industria, e di Varietà*. Er hatte den Herausgeber bewogen, auch neue Bücher anzuzeigen. Unter dem Zeitungskopf des *Indicatore* erwartete man keine Literatur- und Gesellschaftskritik, so dass Mazzinis Texte eine Weile vor der Zensurbehörde verborgen blieben, allerdings auch keine größere Leserschaft erreichten. Als man die politische Brisanz der bald zu längeren Artikeln erweiterten Buchanzeigen dann doch erkannte, wurde die Zeitschrift sofort verboten. Mazzini publizierte daraufhin in dem von seinem Schriftstellerkollegen Francesco Guerrazzi (1804-1873) neugegründeten *Indicatore Livornese. Giornale di scienze, lettere, e arti*. Dieses Blatt startete mit seinem nun schon im Titel vermerkten literarisch-kulturellen Programm im Januar 1829, musste jedoch bereits im Februar 1830 wieder aufgegeben werden, weil seine führenden Redakteure inhaftiert wurden. Mazzinis Essays erschienen daraufhin in der Monatsschrift *Antologia di Firenze*. Diese war seit 1821 ein sehr angesehenes interdisziplinäres Forum der italienischen Intellektuellen, das sich zu einem Medium europäischer Kulturvermittlung entwickelte. Unter ihren literarischen Beiträgern war Giacomo Leopardi (1798-1837) der berühmteste und Niccolò Tommaseo (1802-1874) ein besonders politischer Autor. In der *Antologia* hatte Mazzini ein für seine Anliegen passendes Publikationsorgan gefunden, aber 1833 wurde auch dieses auf Druck Österreichs verboten. Danach veröffentlichte er seine literarischen Essays hauptsächlich in englischen Periodika, zum Beispiel im renommierten *Westminster*

Review der Philosophical Radicals, an dem die führenden englischen Autoren Samuel Taylor Coleridge, John Stuart Mill, Lord Byron und Thomas Carlyle mitarbeiteten.

1847 gaben Freunde des inzwischen schon ein Jahrzehnt im Londoner Exil lebenden Mazzini in Lugano drei Bände mit vierzig seiner literarischen Aufsätze, die zuvor international verstreut erschienen waren. Mazzini konnte diese Sammlung jedoch nicht unter seinem Namen publizieren lassen, da er seit 1833 im Königreich Sardinien-Piemont wegen Konspiration zum ‚Tode in Schande‘ verurteilt worden war, zur „pena della morte ignominiosa“ – so steht es im Text des Urteils. Die Bände erschienen daher mit der Aufschrift *Scritti letterari di un italiano vivente* – Literarische Schriften eines lebenden Italieners.<sup>1</sup> Mit der Kennzeichnung

---

<sup>1</sup> Giuseppe Mazzini: *Scritti letterari di un italiano vivente*. Lugano 1847 (Tipografia della Svizzera Italiana). Zitate nach dieser dreibändigen Edizione Luganese werden fortan mit der Sigle EL gekennzeichnet und mit Band- und Seitenzahl belegt. Analog wird die hundertbändige Edizione Nazionale mit der Sigle EN zitiert: Giuseppe Mazzini: *Scritti editi ed inediti*. Edizione Nazionale, a cura della Commissione per l'edizione nazionale degli Scritti di Giuseppe Mazzini. Imola 1906-1943 (Paolo Galeati). Beide Editionen sind selten und nur schwer zugänglich. Das gilt noch mehr für die zwanzigbändige Ausgabe der *Scritti editi e inediti di Giuseppe Mazzini* – Edizione diretta dall'autore. Milano, Firenze, Forlì, Roma 1861-1904 (Gino Daelli). Deren Bände 1-7 sind 1861-1864 unter Mazzinis Leitung entstanden und gelten gemäß seiner eigenen Festlegung als Ausgabe letzter Hand (EN I, XXVI). Diese sogenannte Edizione Daelliana wird mit der Sigle ED herangezogen. – Die Luganer Edition wurde von der Harvard-Universität komplett ins Internet-Archiv gestellt. Deshalb werden die im Folgenden zitierten Texte auch nach dieser Ausgabe angegeben, sofern sie darin enthalten sind. Die Zitation richtet sich jedoch generell in Wortlaut, Orthographie und Interpunktion nach der Edizione Nazionale. Von dieser Edition sind die Bände 1-94 aus der Universitätsbibliothek Toronto im Internet-Archiv vorhanden. Auch aus der Edizione Daelliana findet man einzelne Bände im Internet. – Abgesehen von einigen ausgewählten Texten gibt es noch keinen modernen Nachdruck der literarischen Essays und die ganz selten im Antiquariat auftauchenden historischen Editionen sind sehr teuer. Ins Deutsche sind nur einige politische Aufsätze übersetzt. Verlässliche Übersetzungen und Kommentare der literarischen Schriften fehlen noch. Die englische Werkausgabe *Life and writings of Joseph Mazzini in six volumes. A New Edition. London 1890/91* enthält nur eine sehr kleine Auswahl aus den literarischen Schriften in *Vol. VI: Critical and Literary. London 1891*. Daraus hat die Harvard-Universität den Essay *Byron and Goethe* in die Anthologie *Literary and Philosophical Essays. The Harvard Classics (1909-14)* übernommen, mit der sie international herausragende Essays aus den drei Jahrhunderten von Montaigne über Schiller bis Mazzini vorstellte und damit dessen Rang markierte. Wegen des

„vivente“ im Titel der Luganer Essay-Edition gab sich der Autor als Zeitgenosse zu erkennen; vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte und des seit über fünfzehn Jahren geltenden Todesurteils ist die Wahl dieses Adjektivs hier aber auch eine Demonstration seiner ungebrochenen politischen Lebendigkeit.

Mazzinis Luganer Essaysammlung entfaltet ein breites literarisches Spektrum. Immer wieder Exkurse zur Antike einbegreifend, reicht es vom ‚Exilanten‘ Dante Alighieri über den politischen Renaissance-Autor Niccolò Machiavelli, den spätaufklärerischen Dramatiker Vittorio Alfieri und den gerade im Londoner Exil verstorbenen Romantiker Ugo Foscolo bis zu den *Promessi Sposi*, dem aktuellen ‚work in progress‘ des zwanzig Jahre älteren Zeitgenossen Alessandro Manzoni.

Bereits in der Überschrift seines ersten Aufsatzes, *Dell' amor patrio di Dante* (1826/27), zeigt Mazzini eine patriotische Perspektive, die in vielen der Essays zur Literatur erkennbar bleibt. Sein Patriotismus ist aber keine sentimentale Vaterlandsverehrung: *amor patrio* bedeutet für ihn vielmehr ein lebendiges Bewusstsein der Teilhabe an einer *res publica*. Im Rekurs auf Dante konturiert er sein Verständnis der *patria* als einer kulturellen Einheit, die vor allem durch gemeinsame Sprache und Geschichte bestimmt wird. Wenn er die Bedeutung von Sprache und Geschichte für die Kohärenz der *res publica* hervorhebt, hat dies in Dante durchaus ein Vorbild: Dieser schuf vor allem mit der *Divina Commedia* eine volkspachliche Dichtung, in der er auch Perspektiven einer moralisch-politischen Reform entwarf. Mit seinem Werk trug Dante wesentlich zum Bewusstsein einer kulturellen Einheit bei und propagierte darüber hinaus das Italienische – darauf weist Mazzini eigens hin – nachdrücklich und gegen die Vorbehalte der Lateiner als eine geeignete Dichtungssprache. Sehr viel weniger berechtigt sind demgegenüber einige geläufige Projektionen des Risorgimento, die aus Dantes Exilgeschichte und einigen Stellen seiner Werke die nationale Idee eines geeinten Italiens entwerfen, obwohl diese Vorstellung bei Dante historisch noch gar nicht angelegt sein konnte.

Das mit Rekurs auf Dante profilierte Verständnis der *patria* geht später in Mazzinis Begriff der *nazione* ein, in dem die Sprache ein entscheidendes Kriterium bleibt. 1832 definiert er *nazione* als

---

erschweren Zugangs zu Mazzinis literarischen Essays werde ich sie im Folgenden ausführlicher als sonst üblich aus dem italienischen Originaltext zitieren und übersetzen. Die Zitate aus Mazzinis englischen und französischen Publikationen werden nicht übersetzt.

l'universalità dei cittadini parlanti la stessa favella, associati, con eguaglianza di diritti civili e politici, all'intento comune di sviluppare e perfezionare progressivamente le forze sociali e l'attività di quelle forze (EN 3, 64).

die umfassende Einheit von Bürgern, die dieselbe Sprache sprechen, und bei Gleichheit ihrer zivilen und politischen Rechte in der gemeinsamen Absicht verbunden sind, die gesellschaftlichen Kräfte und ihre Aktivität fortschrittlich weiterzuentwickeln und zu vervollkommen.

Mazzini publiziert diese Definition anonym in einem Zeitungsbeitrag unter dem Titel *I collaboratori della 'Giovine Italia' ai loro concittadini* und hebt ihren geradezu konstitutionellen Geltungsanspruch hervor, indem er sie, wie in Stein gemeißelt, in Kapitälchen drucken lässt. Sein National-Begriff ist stets in einer übernationalen Menschheitsvorstellung aufgehoben und unterscheidet sich schon dadurch wesentlich von den im frühen 19. Jahrhundert massiv aufkommenden ethnischen Nationalismen, die eher ausgrenzen und oft chauvinistische Tendenzen annehmen.

Der enthusiastische Dante-Aufsatz des Einundzwanzigjährigen lässt am Titel noch eine weitere Eigenart von Mazzinis literarischer Essayistik erkennen: Sie ist nie isolierte Philologie, sondern aktuelle Reaktion auf Ereignisse und Veröffentlichungen, journalistische Einmischung in öffentliche Kontroversen, hier in einen zweihundert Jahre alten Streit über Dante. Mit seiner Überschrift evoziert Mazzini nämlich eine Apologie, die der im Text auch ausdrücklich genannte Dichter Giulio Perticari 1820 unter dem gleichlautenden Titel *Dell'amor patrio di Dante* veröffentlicht hatte, und begibt sich so in die heftige Polemik, die vor allem Gaspare Gozzi (1713-1786) mit seiner *Difesa di Dante* und der jesuitische Schriftsteller Saverio Bettinelli (1718-1808) mit seinen heftigen Attacken auf den Dichter der *Divina Commedia* erneut entfacht hatten. So nimmt Mazzini als höchst belesener Beobachter immer wieder leidenschaftlich Stellung zu den literarischen, kulturellen und politischen Debatten seiner Zeit. Nicht zuletzt aus seiner kulturanalytischen Literaturkritik sowie seinen Reflexionen über neuere Malerei, Musik und Historiographie entsteht der politische Vordenker und Aktivist Mazzini.

Mit der analytischen Beobachtung der intellektuellen, künstlerischen und politischen Kultur Italiens verbindet Mazzini immer ein entschiedenes Interesse für die entsprechenden Entwicklungen in den anderen europäischen Ländern. Er begreift Europa als einen bei aller Unterschiedlichkeit integrativen Kulturraum und sieht in der Vermittlung der Mentalitäten, Sprachen und Literaturen eine zentrale politische Aufgabe, eine

Möglichkeit, nationale Selbstbestimmung und übernationales Zusammenwachsen zu harmonisieren. So schreibt er 1829 zwei Aufsätze mit den programmatischen Titeln *D'una letteratura europea* und *Saggio sopra alcune tendenze della letteratura europea nel XIX secolo*. Auf der Basis seiner Vertrautheit mit der antiken Dichtung setzt er sich vor allem mit der neueren englischen, französischen und deutschen Literatur auseinander, beachtet zudem aber auch weniger verbreitete Werke wie beispielsweise polnische und böhmische Dichtungen. Zur deutschen Literatur findet man in seinen Luganer Bänden Aufsätze über die damalige ‚Moderne‘, insbesondere über Goethes *Faust* und Schillers *Don Carlos*, über das historische Drama und Zacharias Werners Schicksalstragödie, zudem eine kritische Auseinandersetzung mit Friedrich Schlegels Darstellung der antiken und modernen Literatur sowie einen besonders poetischen Essay mit dem Titel *Byron e Goethe*. Mit diesen Essays ist Mazzini einer der ersten Kritiker, die die deutsche Literatur der Goethezeit in größerem Maße in Italien bekannt gemacht hat. Bei seinen Reflexionen über deren Autoren und Werke ging Mazzini zuerst von französischen, später auch von den allmählich aufkommenden italienischen Übersetzungen aus. Er selbst konnte sie auch in Deutsch gut lesen, allgemein jedoch waren Deutschkenntnisse im Italien seiner Zeit nur spärlich verbreitet. In seinem Engagement, die Literaturen verschiedener Sprachen in Europa international zu vermitteln, sodass sie sich wechselseitig anregen konnten, nahm er sich auch Übersetzungsprojekte vor, zu denen der anspruchsvolle, aber wohl nie realisierte Vorsatz gehört, Lessings späte Abhandlung über *Die Erziehung des Menschengeschlechts* (Berlin 1780) ins Italienische zu übertragen und eine Einführung dazu zu schreiben.<sup>2</sup>

Der Aufsatz mit der Überschrift *D'una letteratura europea* aus dem ersten Band der *Scritti letterari* erschien 1829 anonym und in leicht gekürzter Fassung in der *Antologia di Firenze*. Er enthält Passagen, die sich wie ein Manifest der gesamten Essayistik Mazzinis lesen lassen. Ein Motto mit dem Namen Goethes akzentuiert eine zentrale Perspektive dieses Textes:

Io intravvedo l'aurora d'una LETTERATURA EUROPEA: nessuno fra i popoli potrà dirla propria; tutti avranno contribuito a fondarla. GOETHE (EL 1, 195 / EN 1, 177).

---

<sup>2</sup> Darüber äußert er sich in Briefen vom 4. und 5. Februar 1836 (EN 11, 231 und 232).

Ich sehe die Morgenröte einer europäischen Literatur: Keines unter den Völkern wird sie die seine nennen können: Alle werden zu ihrer Gründung beigetragen haben. GOETHE

Die programmatische Vision, die Mazzini hier als Goethe-Zitat markiert, ist die Übersetzung einer Zusammenfassung von Goethes Konzept der Weltliteratur, die 1821 in *Le Globe* erschien, dem politisch liberalen und literarisch progressiven Pariser Magazin der französischen Romantiker: „Goethe [...] entrevoit l'aurore d'une *littérature occidentale ou européenne*, qui n'appartiendra en propre à aucun peuple, mais à laquelle chaque peuple aura contribué pour sa part.“<sup>3</sup>

Der *Globe* (1824-1832) war für Mazzini ein bedeutender ‚gemeinsamer Ort‘, an dem er Goethe intellektuell kennenlernte. Der junge Literat konnte in diesem Periodikum zahlreiche Artikel finden, die Goethes Werke und Gedanken vermittelten. Goethe selbst hatte den *Globe* abonniert und las ihn zwischen 1826 und 1830 sehr regelmäßig; dies geht aus zahlreichen Anstreichungen und wiederholten Erwähnungen in Briefen und im Tagebuch hervor. Eckermann gegenüber charakterisierte er den *Globe* auf eine für seine weltbürgerlichen Einstellungen bezeichnende Weise: „Die Mitarbeiter sind Leute von Welt, heiter, klar, kühn bis zum äußersten Grade. In ihrem Tadel sind sie fein und galant, wogegen aber die deutschen Gelehrten immer glauben, daß sie den sogleich hassen müssen, der nicht so denkt wie sie. Ich zähle den *Globe* zu den interessantesten Zeitschriften und könnte ihn nicht entbehren“ (FA 39, 176).<sup>4</sup> Es erfreut Goethe, darin „einige [seiner] geheimen und geheim gehaltenen Überzeugungen ausgesprochen und genugsam kommentiert zu sehen“ (FA 37, 374), auch wenn die „spezial-politische Tendenz [ihm] eine etwas unbehaglichere Stimmung gibt“ (FA 38, 128). Durch den *Globe* fühlt er sich vor allem in der Überzeugung bestätigt, „mit dem Fortschreiten des Menschengeschlechts [...] bilde sich eine allgemeine *Weltliteratur*“ (FA 22, 356). In seiner eigenen Zeitschrift *Über Kunst und Alterthum* referiert und zitiert er Artikel aus *Le Globe* und versieht 1828 einen davon mit der Vorbemerkung: „Mein hoffnungsreiches Wort: daß bey der gegenwärtigen höchst bewegten Epoche und durchaus erleichterter Communication

---

<sup>3</sup> *Le Globe*. Journal philosophique et littéraire V 481; 1.11.1827 (Zitiert in: Heinz Hamm: Goethe und die französische Zeitschrift *Le Globe*. Eine Lektüre im Zeichen der *Weltliteratur*. Weimar 1998, S. 441).

<sup>4</sup> Fortan zitiere ich Goethes Texte wie hier nach der Frankfurter Ausgabe der Werke, Briefe und Gespräche, hg. von Friedmar Apel u. a., Frankfurt a. M. 1985-1999, und belege die Zitate mit der Band- und Seitenzahl nach der Sigle FA.

eine Weltliteratur baldigst zu hoffen sey, haben unsre westlichen Nachbarn, welche allerdings hiezu großes wirken dürften, beyfällig aufgenommen“ (FA 22, 427). Die durch den *Globe* vermittelte transnationale Perspektive ist ein wesentliches Element, das Mazzini mit Goethe verbindet.

Goethe hatte den Begriff *Europäische, d.h. Welt-Literatur* (FA 22, 724) in einem Schema für seine Zeitschrift *Über Kunst und Alterthum* verwendet und in verstreuten Bemerkungen seit 1827 damit eine Literatur gemeint, die auf internationalem geistigen Austausch basiert, der die Nationalliteraturen bereichern und deren Grenzen überwinden soll. Damit gibt er dem noch bei Wieland geläufigen Wortgebrauch, wonach Weltliteratur die Literatur ist, die ein gebildeter Europäer kennen musste, eine weitere Bedeutung.

Mazzini ist überzeugt, dass Goethes Prognose einer beginnenden europäischen Literatur realistisch ist: „Il presagio di Goethe non è illusione“ (EL 1,198 / EN 1, 180). Emphatisch bekräftigt er den Eindruck eines geistigen Aufbruchs, der einen historischen Wandel der Lebensumstände und Mentalitäten in ganz Europa ausdrückt:

Per tutta Europa pare che un soffio di novella vita avvivi gl'intelletti e gli sproni a vie non tentate finora. Per tutta Europa ferve uno spirito, un desiderio d'innovazioni letterarie, che accusa la sterilità delle norme antiche, e la insufferenza degli antichi modelli (EL 1, 196f. / EN 1, 178f.).

In ganz Europa scheint der Wind eines neuen Lebens die Geister aufzufrischen und zu bislang nicht versuchten Wegen anzuspornen; in ganz Europa glüht ein Geist, ein Verlangen nach literarischen Erneuerungen, das die Sterilität der alten Normen und die Unzulänglichkeit der alten Modelle beklagt.

Diese Überzeugung begeistert und leitet den Essayisten Mazzini. In seinem Aufsatz verweist er ein weiteres Mal darauf, dass Goethe eine europäische Literatur voraussagt, und er äußert sich auch schon über deren Besonderheit:

Uno dei caratteri fondamentali di questa Letteratura è indicato, a mio credere, nelle parole di Goethe, che stanno in capo allo scritto. Parmi, ch'esse racchiudano un alto senso, un risultato di profonde considerazioni sull'opera tacita e progressiva de' secoli: parmi ch' esse stabiliscano una differenza essenziale fra le antiche Lettere, e le moderne. (EL 1,197f. / EN 1, 179f.).

Einer der Wesenszüge dieser Literatur ist, so glaube ich, in Goethes Worten angezeigt, die dieser Schrift als Motto voranstehen. Mir scheint, dass sie einen hohen Sinn enthalten, ein Ergebnis tiefer Betrachtungen über das stille und fortschreitende Wirken der Jahrhunderte, und dass sie einen wesentlichen Unterschied zwischen der antiken und der modernen Literatur bestimmen.

Wie Goethe nimmt Mazzini an, dass die neue europäische Literatur sich wesentlich von der ‚alten‘ unterscheidet. Indem er sie als ‚moderne Literatur‘ bezeichnet, greift er eine damals heftige Debatte auf, die mit den Streitbegriffen ‚romantisch‘ versus ‚klassizistisch‘ nur vorläufig umschrieben werden kann.<sup>5</sup> Auf der Basis einer gründlichen psychologisch-historischen Analyse der Gegenwart, eines „studio profondo psicologico-storico dei viventi“ (EL 1, 239f. / EN 1, 221), will Mazzini die epochale Entwicklung in einem europäischen Horizont erforschen, sie mit seinen Essays bewusst machen und das progressive Potential ihres literarischen Ausdrucks fördern. Nicht zuletzt diese europäischen Perspektiven mit ihren kulturkritischen und utopischen Impulsen machen es überaus wünschenswert, dass seine noch wenig beachteten Essays übersetzt, gewürdigt und einem größeren Publikum vorgestellt werden.

Mazzinis riesiges und facettenreiches Gesamtwerk von mehr als hundert Bänden ist während eines extrem unruhigen Lebens entstanden, das hier nur grob skizziert werden kann:

Schon als Student der Philosophie, der Literatur und schließlich der Jurisprudenz nimmt Mazzini in Genua an Demonstrationen für eine Verfassung teil, und nach seinem Examen 1827 unterstützt er die antimonarchischen und gegen Fremdherrschaften gerichteten Konspirationen der Geheimgesellschaft der ‚Carbonari‘, von der er sich aber wegen hierarchischer und obskurer Entscheidungsrituale und geringer Effizienz bald distanziert.<sup>6</sup> 1830 wird er als politisch aktiver Geheimbündler verraten und festgenommen. Nach dreimonatiger Haft geht er ins Exil nach Genf. Von da aus organisiert er Umsturzversuche in Genua und Savoyen, wird zum Tode verurteilt und muss nach Lyon und weiter nach Marseille fliehen,

---

<sup>5</sup> Dazu mehr in späteren Kapiteln dieser Arbeit.

<sup>6</sup> Die Geheimbünde der Carbonari waren politische Freiheitsbewegungen, die vor allem im frühen Risorgimento aktiv wurden. Sie organisierten sich wie die Freimaurer und verpflichteten sich auf absolute Verschwiegenheit. Und wie die Freimaurer sich in ihren Benennungen und Ritualen an den Steinmetzen orientierten, übernahmen die Carbonari ihren Namen und ihre Zeremonien von den Köhlern.

wo schon zahlreiche andere Emigranten Zuflucht gefunden hatten. Mit ihnen gründet er 1831 die Befreiungsbewegung *La Giovine Italia* und deren gleichnamige Zeitung, die nun offen für eine republikanische Einigung ganz Italiens eintreten. Er veranlasst analoge Gründungen vor allem in Polen, Ungarn und Deutschland.<sup>7</sup> In Bern regt er 1834 an, dass diese Bewegungen unter einer Dachorganisation mit dem Namen *La Giovine Europa* international agieren und sich dabei insbesondere auch für die Rechte der Arbeiter und der Frauen einsetzen. Wiederholt kehrt er heimlich und unter Decknamen nach Italien zurück, um politische Vereinigungen und Revolten zu organisieren. 1835 findet er für längere Zeit Zuflucht in der Schweiz, wird aber auf Druck Frankreichs ausgewiesen und muss sich verstecken. 1837 lässt er sich in London nieder, wo er Kontakte pflegt mit anderen Exilanten und englischen Intellektuellen wie dem Ökonomen und Philosophen John Stuart Mill (1806-1873) und den Autoren Thomas Carlyle (1795-1881), Charles Dickens (1812-1870), Robert Browning (1812-1889) und John Ruskin (1819-1900). Zu seinem Umfeld gehören auch emanzipierte und politische Frauen wie die Schriftstellerinnen Mary Shelley<sup>8</sup> und Malvida von Meysenbug.<sup>9</sup> Von London aus unterstützt er

---

<sup>7</sup> Zwischen dem 1834 auf Anregung Mazzinis in Bern gegründeten „Jungen Deutschland“ und der namens- und zeitgleichen, aber nur informellen Gruppe progressiver deutscher Literaten gibt es keine organisatorische Verbindung. Sie stimmten allerdings in ihrer revolutionären und demokratisch-liberalen Einstellung weitgehend überein. So ist es kein Zufall, dass bei dem vom Frankfurter Bundestag beschlossenen Verbot der Schriften des literarischen „Jungen Deutschlands“ wohl auch der Verdacht eine Rolle spielte, es habe Verbindungen mit dem politischen Geheimbund unterhalten, der, anders als die Literaten, tatsächlich auf einen Umsturz hinarbeitete.

<sup>8</sup> Bei Mary Shelley (1797-1851) traf Mazzini auf eine in vielfacher Hinsicht antikonformistische Welt. Ihr Vater war der einflussreiche Sozialphilosoph William Godwin, der mit der ersten Fassung seines Hauptwerks *An Enquiry Concerning Political Justice* (1793) die Französische Revolution feierte und zum Vordenker des politischen Anarchismus wurde. Ihre Mutter, die Schriftstellerin Mary Wollstonecraft, trat mit ihrer feministisch-philosophischen Schrift *A Vindication of the Rights of Woman* für eine emanzipatorische Bildung der Frauen ein. Mary Shelley selbst war eine in mehreren Genres bewanderte Autorin. Sie ist besonders als Verfasserin des Romans *Frankenstein or The modern Prometheus* und durch ihr unangepasstes Leben mit Percy Bysshe Shelley berühmt geworden, dessen Werk sie nach seinem Tod herausgegeben hat. Mit Mazzini verband sie die Ablehnung einer individualistischen Romantik und die Überzeugung von der Kraft sozialer Bewegungen.

<sup>9</sup> Zu Malvida von Meysenbug siehe Kapitel 1.2.

zahlreiche Aktionen gegen die österreichische und spanische Herrschaft in Italien, die aber alle scheitern. Er profitiert von einer Generalamnestie und agiert im Zuge der europäischen 48er-Revolutionen im österreichischen Milano. Nach der dortigen Niederlage der Aufständischen wird er zunächst Mitglied einer provisorischen Regierung in Florenz und dann der führende Kopf einer Republik, die 1849 aus einem Aufbegehren gegen die Herrschaft des Papstes hervorging. Dieser sozialreformerische und ‚moderne‘ Staat, der den Papst für abgesetzt erklärt, kann sich mit Hilfe von Giuseppe Garibaldi (1807-1882) und seinen Freischärlern etwa zwei Monate lang gegen die massive Ablehnung durch die katholischen Länder Österreich, Frankreich und Spanien behaupten. Dann jedoch wird er von deren Militär besiegt, vor allem vom französischen, unter dessen Schutz der ins bourbonische Gaeta geflohene Pius IX zurückkehrt, seine einst liberalen Erneuerungen radikal revidiert und im Kirchenstaat ein Polizeiregime errichtet. Mazzini flieht wieder nach Marseille und Genf, nimmt in Paris Verbindungen mit den Gegnern des zunehmend autoritären Louis Napoléon auf und zieht sich bald wieder nach London zurück. Wegen Konspiration wird er in Genua und in Paris in Abwesenheit erneut zum Tode verurteilt. In London gründet er den internationalen *Comitato democratico europeo*, der vor allem in Italien, Deutschland, Österreich und Polen liberale Oppositionen aufbauen soll.<sup>10</sup> Als Mazzini 1850 noch einmal für einige Monate in die Schweiz kommt, wird er von Spitzeln gleich mehrerer Regierungen beschattet und muß ein weiteres Mal nach London fliehen. Von dort eilt er 1860 nach Neapel, wo der von ihm politisch mit vorbereitete Siegeszug Garibaldis durch Sizilien und Süditalien das Ende der spanisch-bourbonischen Herrschaft bewirkt und zum Anschluss der ‚beiden Sizilien‘ – Neapel und Palermo – an das neue

---

<sup>10</sup> Als deutschen Vertreter im vierköpfigen Londoner *Comitato Centrale* hatte Mazzini den Schriftsteller, Übersetzer und revolutionären Intellektuellen Arnold Ruge (1802-1880) gewonnen, der in der Frankfurter Nationalversammlung die demokratische Linke vertreten hatte und nach der Niederschlagung der Märzrevolution nach England geflohen war. – Von den zahlreichen weiteren Publikationsorganen und politischen Bewegungen, die Mazzini initiiert hat, soll hier nur der *Partito d’Azione* (1853-1867) erwähnt werden, denn dessen Programm profiliert nach den gescheiterten Revolutionen und der Niederschlagung der Republik in Rom erneut die zentralen Ziele der ‚Mazziniani‘: vor allem das allgemeine Wahlrecht, die Meinungs- und Pressefreiheit und die Verantwortlichkeit der Regierungen gegenüber dem Volke. Diese Zielsetzungen enthalten die wesentlichen Bestimmungen, die Mazzini für die Verfassung der römischen Republik konzipiert hatte.

Königreich Italien führt. Dabei werden Mazzini und Garibaldi allerdings vom piemontesischen Ministerpräsidenten Cavour ausgeschaltet und diffamiert. Mazzini geht erneut nach London. Wiederholt wird er in Italien zum Abgeordneten ins Parlament der neuen konstitutionellen Monarchie gewählt, er kann das Amt aber nicht antreten, zweimal nicht, weil er als Aufrührer verurteilt war, ein drittes Mal nicht, weil er als Republikaner keinen Eid auf eine von einem König gewährte Verfassung schwören will.<sup>11</sup> Im August 1870 plant er noch einmal einen republikanischen Aufstand in Palermo, wird aber gleich bei der Ankunft verraten und zwei Monate lang in Haft gehalten. Eine Begnadigung durch den König lehnt er ab und so bleibt er auf der Flucht. 1871 verlässt er England endgültig, kehrt nach einem weiteren Rückzug in die Schweiz noch im selben Jahr als Giorgio Brown nach Genua zurück und lebt zum Schluss in Pisa, wo er von den Behörden erst nach seinem Tod im März 1872 erkannt wird. Die Totenfeiern und die Bestattung in Genua werden dann aber zu einem Ereignis, an dem weite Teile der Bevölkerung teilnehmen, allerdings keine offiziellen Vertreter von Staat und Kirche.

Mit dieser rastlosen politischen Existenz, deren aufreibende und fast immer enttäuschende Reisen und Revolten, Fluchtrouten und Verstecke hier nicht noch weiter aufgezählt werden sollen, ist Mazzinis intensive Arbeit als Schriftsteller verwoben. Sie reicht in ihrer Textvielfalt von der analytischen Prosa und der kultivierten Poesie der literarischen Essays über die persönlichen Bekenntnisse in den zahlreichen Briefen und einigen autobiographischen Schriften bis zur sozialphilosophischen Kulturkritik; sie enthält aber auch politische Forderungen, schlagkräftige Pamphlete, mitreißende Aufrufe, pragmatische Satzungen und umsichtige Verfassungsentwürfe.

---

<sup>11</sup> Mazzini nahm die italienische Monarchie schließlich hin, weil sie auf der Basis eines Plebiszits eingeführt wurde und dieses für ihn ein verbindliches Mittel der demokratischen Willensbildung war. Mit dem äußerst eingeschränkten Wahlrecht konnte er sich allerdings nicht abfinden. Es galt nur für Männer ab 25 Jahren und ab einem bestimmten Steuerminimum – und damit nur für etwa zwei Prozent der Bevölkerung. Und von denen, die wählen durften, machten viele keinen Gebauch von ihrem Recht, weil der Klerus gegen die neue Verfassung predigte, die den Kirchenstaat bis auf einen kleinen Rest dezimierte. Es mutet heute wie eine Ironie der Geschichte an, dass den Werken des entschiedenen Gegners der Monarchie in den hundert Bänden der Nationalausgabe hundertmal der königliche Publikationserlass vorangestellt ist, der in seiner in Kapitälchen hervorgehobenen Formel behauptet, der Monarch sei König von Italien „per Grazia di Dio e per Volontà della Nazione“.

Die 1861 begonnene Edition der *Scritti editi ed inediti di Giuseppe Mazzini*<sup>12</sup> entsteht unter dem Einfluss der Turbulenzen von Neapel und der Diskussion um die unvollendete Einigung Italiens, die das kirchenstaatliche Rom und das österreichische Venedig noch nicht einschließt und zudem nicht republikanisch ist. In einem Brief vom 7. Januar 1861 beschreibt Mazzini seine Enttäuschung über die Ereignisse: „we worked, fought, and bled for Italy, the Cavour cabinet constantly opposing, then reaping the results as soon as won or unavoidable. And all this took place in the name of monarchical unity, *without a single voice speaking for the Republic; or even democracy or liberty*“ (EN 70, 261f.).<sup>13</sup> Mazzinis Freunde hoffen, durch eine konzentrierte Neuveröffentlichung seiner Schriften den demokratischen Diskurs wiederzubeleben. Der republikanisch gesinnte Verleger Gino Daelli – einst Freiheitskämpfer gegen Österreich und Exilant in Amerika – gewinnt Mazzini zur Mitarbeit an seiner Mailänder Edition und widmet diese gleichzeitig Garibaldi mit den Worten: „per l’antica amicizia che vi lega all’Autore e per avere voi dato il più felice commento pratico de’ suoi principj“<sup>14</sup> – *wegen der alten Freundschaft, die Euch mit dem Verfasser verbindet, und weil Ihr den glücklichsten praktischen Kommentar zu dessen Prinzipien gegeben habt*. So liegt in dem editorisch-publizistischen Unternehmen auch der Wunsch, dass der Vordenker Mazzini und der militärische Pragmatiker Garibaldi trotz ihrer Spannungen weiterhin kooperieren: insbesondere um auch noch Rom und Venedig für das neue Italien zu gewinnen. Garibaldi nimmt Daellis Widmung „con gratitudine“ (ebd.), aber sehr wortkarg an; letztlich bleibt der vielfach geäußerte Wunsch nach einer größeren Harmonie der beiden jedoch unerfüllt: Kurz vor seinem Tod schlägt Mazzini Garibaldi vor, sich mit ihm auf dessen Alterssitz auf der Insel Caprera zu einem versöhnlichen Gespräch zu treffen. Zu Mazzinis großer Kränkung lehnt Garibaldi ab; vermutlich haben Mazzinis politische Gegner Garibaldi dazu beeinflusst.

---

<sup>12</sup> *Scritti editi e inediti di Giuseppe Mazzini – Edizione diretta dall’autore*, Gino Daelli, Milano 1861ff. (siehe Anm. 1).

<sup>13</sup> Zurück in London, richtet Mazzini diesen Brief, der vor allem Cavour kritisiert, an *The Glasgow Daily Herald*. Darin wird er am 9. Januar 1861 abgedruckt. Am 15. Januar 1861 erscheint er, etwas gekürzt, in italienischer Übersetzung in der 1860 gegründeten Mailänder Tageszeitung *Unità Italiana*.

<sup>14</sup> Gino Daelli: Brief an Giuseppe Garibaldi vom 22. März 1861. Dieser Widmungsbrief ist am Anfang von Band I (Milano 1861) und an gleicher Stelle in weiteren Bänden dieser Ausgabe abgedruckt.

Dem Wiederabdruck seiner frühen Essays zur Literatur und Politik stimmte Mazzini mit der Bemerkung zu:

Gli scritti che io diffusi nel corso di trent'anni in Italia e fuori costituiscono innegabilmente un documento storico di qualche importanza e rappresentano il primo periodo del moto italiano. Parlai quando tutti tacevano.<sup>15</sup>

Die Schriften, die ich im Laufe von dreißig Jahren in Italien und außerhalb publiziert habe, sind unleugbar ein geschichtliches Dokument von einiger Bedeutung und sie stehen für die erste Phase der italienischen Bewegung. Ich habe das Wort ergriffen, als alle schwiegen.

Die erste Phase des Risorgimento ist demnach für Mazzini abgeschlossen und seine Schriften aus dieser Zeit sind ihm mittlerweile geschichtliches Dokument. Er glaubt jedoch mit seinen Freunden, dass ihre erneute Veröffentlichung dazu beitragen kann, das politisch-historische Bewusstsein der Zeitgenossen zu schärfen, damit sie leichter und eher erkennen, worin die Irrtümer und das Abwegige der Gegenwart liegen – „intenderanno più agevolmente e men tardi quali sieno gli errori e i travimenti dell'oggi.“<sup>16</sup> In seinem revolutionären Engagement führt er seine Ideen auch nach der Etablierung der Monarchie von 1861 beharrlich weiter und entwirft immer wieder neue politische Schriften und Aktionen aus der jeweils veränderten Lage. Dabei geraten seine literaturkritischen Arbeiten in den Vierziger Jahren allerdings immer mehr in den Hintergrund. Ihre Spuren aber bleiben auch danach erkennbar durch zahlreiche literarische Anspielungen und Zitate in seinen journalistischen Texten und den Essays zur Politik. Auch seine umfangreichen Briefwechsel enthalten ausführliche ‚Literaturgespräche‘. So teilt er mit der gesellschaftskritischen Autorin George Sand (1804-1876) die Vorliebe für Lord Byron. Literarische Passagen insbesondere über Dante, Goethe, Schiller und Byron findet man dann vor allem in der sehr angeregten Korrespondenz zwischen Mazzini und der deutsch-französischen Gräfin Marie d'Agoult (1805-1876), der einstigen Partnerin von Franz Liszt, die unter dem Pseudonym Daniel Stern durch kulturkritische Essays und eine *Histoire de la Révolution de 1848* hervorgetreten war und eine vergleichende Arbeit zu Dante und Goethe

---

<sup>15</sup> Giuseppe Mazzini: Brief an Gino Daelli vom 5. März 1861 (ED 1, 6 und EN 1, XXV).

<sup>16</sup> Mazzini in seinem Vorwort-Brief zur Daelli-Edition der *Scritti* (London 25. März 1861; ED 1, 9-11, hier S.11).

publiziert hatte. Ihre *Dialogues sur Dante et Goethe* wurden erstmals in der *Revue Germanique* vom 1. Februar 1864 veröffentlicht, und Mazzini, der alle literarischen Neuerscheinungen aufmerksam beobachtete und stets auf intellektuellen Austausch bedacht war, reagierte darauf schon nach wenigen Tagen: Am 13. Februar schrieb er Marie d'Agoult einen Brief (EN 78, 8f.), der einen mehrjährigen und intensiven Literaturdialog mit dieser emanzipierten und europäisch vernetzten Schriftstellerin einleitete.<sup>17</sup>

## 1.2 *Ich hörte ihn einmal Goethes Verse sprechen* – Mazzini in der Erinnerung von Friedrich Nietzsche und Malwida von Meysenbug

Zwei persönliche Erinnerungsbilder – das eine von Friedrich Nietzsche (1844-1900), das andere von Malwida von Meysenbug (1816-1903) – sollen hier einen weiteren Eindruck von dem Autor vermitteln, dessen Essays zur Literatur dann genauer vorgestellt werden.

Im Februar 1871 begegnet der noch wenig bekannte Basler Altphilologe Friedrich Nietzsche in den Schweizer Alpen dem europaweit hoch geschätzten oder aber aufgeregt abgelehnten Giuseppe Mazzini. Nietzsche ist siebenundzwanzig Jahre alt und kurz zuvor nervenkrank aus dem preußisch-französischen Krieg zurückgekehrt. Mit seiner Schwester Elisabeth ist er unterwegs nach Lugano, wo er sich auf ärztliches Anraten von seiner Schlaflosigkeit erholen wollte. Mazzini war zwei Jahre zuvor, diesmal auf Druck der italienischen Regierung, wieder einmal aus der Schweiz ausgewiesen worden. Nun aber beabsichtigt er, sechsundsechzigjährig und ein Jahr vor seinem Tod, inkognito über den Sankt Gotthard nach Italien einzureisen und noch einmal eine republikanische Zeitung aufzubauen.

Nietzsche und seine Schwester sind beeindruckt von diesem Mann. Über das Zusammentreffen mit ihm in Flüelen schreibt Elisabeth Förster-Nietzsche in der Biographie *Das Leben Friedrich Nietzsches*:

---

<sup>17</sup> Die Briefe von Giuseppe Mazzini und Marie d'Agoult wurden separat herausgegeben: *Lettre de J. Mazzini à Daniel Stern*. Paris 1874. / *Lettere della contessa d'Agoult a G. Mazzini*. Imola 1913. Mazzinis Briefe an Marie d'Agoult findet man auch in der Edizione Nazionale in den Epistolario-Bänden EN 78-88. Marie d'Agoults Dialoge über Dante und Goethe erschienen 1866 in Paris als Buch unter dem Titel *Dante et Goethe. Dialogues par Daniel Stern*.

Mit uns wohnte in demselben Hotel, unter dem angenommenen Namen Mr. Brown, Mazzini mit einem jugendlichen Begleiter. Mein Bruder war viel zu angegriffen, um irgend welche Reisebekanntschaft machen zu wollen, dagegen war ich sehr dazu bereit, zumal dieser edle Flüchtling, der von Alter und Kummer gebeugt, sich dem heißgeliebten Vaterland nur heimlich und unter falschem Namen nahen durfte, mir als eine außerordentlich ergreifende Gestalt erschien.<sup>18</sup>

In der Schweiz wissen viele, dass sich hinter dem falschen Namen der Exilant Giuseppe Mazzini verbirgt. Der verbrachte trotz der Ausweisungen insgesamt fast zehn Jahre in dem von ihm als altbewährtes republikanisches Modell bewunderten Alpenstaat und wurde dort von vielen Bürgern hoch geachtet. Die Gemeinde Grenchen hatte ihn 1836 zum Schutz vor den Auslieferungsanträgen mehrerer europäischer Mächte sogar in ihre Bürgerschaft aufgenommen, was aber von der übergeordneten Verwaltung in Solothurn nicht zugelassen wurde; und auch die Gemeinde Epiquerez im Berner Jura versuchte 1869 eine Abschiebung Mazzinis durch seine Einbürgerung zu verhindern, aber auch dies scheiterte an der Kantonsbürokratie. Als Nietzsche ihn kennenlernte, war Mazzini politisch enttäuscht und gesundheitlich und psychisch strapaziert. Zwar war die Einigung Italiens zehn Jahre zuvor im Wesentlichen erreicht worden und auch Rom und Venedig gehörten inzwischen dazu, aber das Resultat war nicht die demokratisch von unten gewachsene Republik, für die Mazzini gekämpft hatte, sondern eine von oben eingesetzte konstitutionelle Monarchie mit einem sehr restriktiven Zensuswahlrecht. Auch mit seinem Engagement für Sozial- und Erziehungsreformen war er weitgehend erfolglos geblieben. Die verarmte und analphabetische Landbevölkerung war mit seinen politisch-emanzipatorischen Ideen überfordert und die Arbeiter organisierten sich nicht im Sinne seiner pädagogischen und humanistisch-solidarischen Gesellschaftsutopie, sondern eher nach dem klassenkämpferischen Konzept seines dreizehn Jahre jüngeren Londoner Quartiersnachbarn Karl Marx (1818-1883), mit dem ihn eine wechselseitig heftige Polemik verband.

Gemeinsam mit Mazzini überqueren die Geschwister Nietzsche den winterlichen St. Gotthard-Pass. Elisabeth berichtet:

Diese ganze Gotthardreise, in winzig kleinen, nur für zwei Personen berechneten Schlittchen unternommen, von prachtvollstem Wetter

---

<sup>18</sup> Elisabeth Förster-Nietzsche: Das Leben Friedrich Nietzsches. Zweiter Band. Erste Abteilung. Leipzig 1897, S. 56.

begünstigt, das die düsteren Scenerien sowohl, als die in Gold-Blau-Weiß gehüllten Winterlandschaften in unbeschreiblicher Schönheit erscheinen ließ, die geistvollen Unterhaltungen Mazzini's, der sich an allen Stationen mit großer Lebenswürdigkeit zu uns gesellte [...] – Alles, alles zusammen gab dieser Reise einen eigenen, nie vergessenen Zauber. Ein Goethesches Wort, das Mazzini mit fremdartiger Betonung seinem jugendlichen Begleiter wiederholt citirte, blieb von da an eine Lieblings- und Lebensmaxime für uns Beide: „Sich des Halben zu entwöhnen und im Ganzen, Vollen, Schönen resolut zu leben“ (ebd).

Trotz seiner profunden Goethekenntnis vermag Nietzsche das Zitat keinem Werk zuzuordnen. Sieben Monate darauf aber teilt er seiner Schwester erfreut mit, dass sein Freund Carl von Gersdorff den Kontext der Worte entdeckt hat: „Gersdorff schreibt oft und hübsch aus Berlin. Er hat die Mazzini-Verse *und im Ganzen, Vollen, Schönen resolut leben* endlich bei Goethe, unter den ‚geselligen Liedern‘ wiedergefunden“ (13.11.1871; KSA Briefe 3, 240).<sup>19</sup> Die von Nietzsche oder vielleicht auch schon von Mazzini nicht ganz korrekt wiedergegebene Devise zitiert Verse aus Goethes Gedicht *Generalbeichte*: „Uns vom Halben zu entwöhnen, / Und, im Ganzen, Guten, Schönen, / Resolut zu leben“ (FA 2, 84). In der vermutlich nicht absichtlichen Änderung des Zusammenhangs von ‚Gut und Schön‘ zu ‚Voll und Schön‘ verlieren die Verse ihren Verweis auf das schon von Platon formulierte antike und klassizistische Humanitätsideal der moralisch-ästhetischen Vortrefflichkeit und heben demgegenüber das Moment des Resoluten, nicht Halbherzigen und nicht Zögerlichen stärker hervor, das im Denken Nietzsches wie auch Mazzinis eine große Rolle spielt.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Nietzsches Texte werden nach der von Giorgio Colli und Mazzino Montinari herausgegebenen Kritischen Studienausgabe der Werke und Briefe zitiert und nach der Sigle KSA mit Band- und Seitenzahl belegt.

<sup>20</sup> Mazzini hat die bei Goethe nicht sehr prominente Zeile wahrscheinlich von Thomas Carlyle. Dieser beschließt mit ihr seinen Nachruf *Death of Goethe* (New Monthly Magazine No. 138/1832), von dem der später mit ihm befreundete Mazzini gewiss Kenntnis hatte. Die am Ende des Textes in deutsch abgedruckte ‚Devise‘, die nach Carlyles Meinung Goethe in besonderem Maße charakterisiert, ist allerdings auch dort nicht ganz richtig zitiert, da in ihr anstelle des „Schönen“ das „Wahre“ steht: „To live [...] resolutely in the Whole, the Good, the True: ‚Im Ganzen, Guten, Wahren resolut zu leben.““ (T.C.: Critical and Miscellaneous Essays. Collected and Republished. First Time 1839; Final 1869. 7 Volumes. London 1872. Vol. IV, S. 42-50, hier S. 50).

In diesem Sinne greift Nietzsche wiederholt auf Mazzinis Goethe-Maxime zurück. Dreimal erscheint sie im Komplex der *Geburt der Tragödie*, deren Grundgedanken er gerade vor seiner Lugano-Reise und der Begegnung mit Mazzini zusammengefasst hatte und deren erste Fassung im Jahr darauf erschien.<sup>21</sup> In Briefen vereint Nietzsche die Namen Goethes und Mazzinis zu einem attributiven Kompositum, wenn er seinen Freunden gegenüber ausdrücken will, dass es ihm gut geht und er energisch arbeiten kann. So formuliert er in einem Brief an Erwin Rohde in Kiel: „Wagner’s haben mich so gesund und ‚resolut‘ im Goethe-Mazzinischen Sinne gefunden und sich sehr darüber gefreut“ (7.12.1872; KSA Briefe 4, 98). Und ähnlich schreibt er an Gersdorff: „Sie [Wagners] freuten sich recht über meine Gesundheit und über mein ‚Resolut‘ sein im Goethe-Mazzinischen Sinne“ (12.12.1872; KSA Briefe 4, 101f.). Wie die Signatur seiner Identität notiert er Mazzinis Goethe-Worte noch vier Jahre später auf sein fotografisches Porträt für die intellektuelle Briefpartnerin Emma Guerrieri-Gonzaga in Florenz und bekennt: „ich wollte Ihnen sagen, dass ich Ihnen heute durchaus etwas schicken möchte und dass ich nichts anderes hätte als ein Bild mit einer kleinen Inschrift darauf, von der ich wünsche, sie möge Ihnen das sagen, was sie mir sagt. Ich hörte einmal bei einer Reise über den St. Gotthard, Mazzini diese Verse sprechen“ (Basel, 14. Juni 1874; KSA Briefe 4, 235f.). Und als Nietzsche 1881 in Genua zufrieden auf seine Arbeit an der *Morgenröthe* zurückblickt, schreibt er scherzhaft auf einer Postkarte an den Freund Köselitz in Venedig: „Das Gelingen hat mich erheitert [...] Meine drei Genueser Schutzpatrone Columbus,

---

<sup>21</sup> In der 1872 unter dem Titel *Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik* veröffentlichten Fassung des Werkes steht Mazzinis Goethe-Zitat im *Vorwort an Richard Wagner*, das im Februar 1871 entstand, also noch im Monat der Begegnung mit Mazzini in Flüelen (KSA 7, 356f.). 1886 nimmt Nietzsche den Passus mit dem Zitat ins Kapitel 18 der endgültigen Fassung hinein, die nun den Titel *Die Geburt der Tragödie. Oder: Griechenthum und Pessimismus* trägt (KSA 1, 119). Ihr stellt Nietzsche statt des *Vorworts an Richard Wagner* den *Versuch einer Selbstkritik* voran, worin er noch einmal den Abschnitt aus der *Geburt der Tragödie* zitiert, der Mazzinis Goethe-Maxime enthält (KSA 1, 21). Hier ist nicht Raum genug, die jeweiligen Kontexte zu interpretieren. Es soll nur darauf hingewiesen werden, dass die von Mazzini zitierten Verse Nietzsche von seinem Erstlingswerk bis zur späten *Selbstkritik* begleitet haben. Zu den Veränderungen in der kulturkritischen Argumentation der entsprechenden Zitat-Zusammenhänge: Jochen Schmidt: Kommentar zu Nietzsches *Geburt der Tragödie*. Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken. Hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Band 1,1. Berlin 2012, Überblicks- und Stellenkommentare, besonders S. 13.

Mazzini und Paganini haben, wie mir scheint, etwas die Hand im Spiele gehabt (Genua, 24. Februar 1881; KSA Briefe 6, 66).

Nietzsche sieht seinen Genueser Schutzpatron Mazzini aber auch in einem kritischen Zusammenhang. Im Aphorismus *Unbedingte Pflichten* aus der *Fröhlichen Wissenschaft* (1882) reflektiert er generell das Phänomen des moralischen Rigorismus vieler Idealisten,

bei denen es keine halben Erfolge geben darf: alle reden von „Pflichten“, und zwar immer von Pflichten mit dem Charakter des Unbedingten – ohne solche hätten sie kein Recht zu ihrem großen Pathos: das wissen sie recht wohl! So greifen sie nach Philosophien der Moral, welche irgendeinen kategorischen Imperativ predigen, oder sie nehmen ein gutes Stück Religion in sich hinein, wie dies zum Beispiel Mazzini gethan hat (KSA 3, 377).

Nietzsche trifft hier einen problematischen Aspekt in Mazzinis persönlicher und politischer Existenz, wenn er indirekt den Moralisten in ihm kritisiert, der die *Doveri dell'Uomo*, die Pflichten des Menschen, imperativisch propagiert, und vor allem, wenn er ihm vorwirft, er nehme „ein gutes Stück Religion in sich hinein“. Mazzini neigte in seinen späteren Jahren tatsächlich dazu, seine politische Argumentation bisweilen wie unbedingt erscheinen zu lassen und sie in religiös-auratischen Formulierungen vorzutragen. Dies ist freilich ein Phänomen, das bei vielen Moralisten des frühen 19. Jahrhunderts zu finden ist. Mazzinis starke Betonung der ‚Pflichten des Menschen‘ muss zudem historisch wie eine Ausbalancierung der seit einem halben Jahrhundert vorherrschenden und bisweilen überzogen fordernden Rede von den ‚Rechten des Menschen‘ gelesen werden, deren Ausrichtung am Freiheits- und Gleichheitsideal er allerdings mit ebenso großer Emphase gegen die reaktionär-autoritären Bigotterien der Restauration verteidigte. Und dennoch: Obwohl Mazzini antiklerikal war und die Herrschaft des Papstes sowie fixierte Dogmen ablehnte, war er doch durch Religion geprägt, ‚rückgebunden‘ an eine allerdings sehr undogmatische Gottesvorstellung und an die Moral eines weltfrommen Humanismus.<sup>22</sup> Mazzinis oft religiös konnotierte Rede- und

---

<sup>22</sup> Geprägt wurde Mazzini zunächst von seiner jansenistisch religiösen Mutter, Maria Drago (1774-1852), die ihn in seinem Engagement emotional und auch finanziell beharrlich unterstützte. Zudem nahm er verschiedene Vorstellungen – deistische, freimaurerische, pantheistische und romantische – aus den zahlreichen religiösen Diskursen auf, die im nachrevolutionären 19. Jahrhundert einem besonderen Glaubensbedürfnis entsprachen, was sich beispielsweise im Erstarken des

Argumentationsweisen befremdeten nicht selten auch seine Freunde, weil sich manche seiner vagen Formeln auch mit absolutistisch-theokratischem Anspruch füllen ließen. So spottet beispielsweise sein jüngerer Mitstreiter Carlo Pisacane (1818-1857), Mazzinis Parole *Dio e il popolo* sei auf der Flagge Mazzinis republikanisch, so wie sie auf der Fahne des Papstes theokratisch wäre.<sup>23</sup> Viele seiner Anhänger und erst recht seine Widersacher wie etwa Karl Marx kritisierten Mazzini denn auch scharf wegen seines idealistisch-gottgläubigen ‚Fundamentalismus‘, auch wenn sie dessen Herkunft aus einer authentischen sozialen Verantwortungsethik nicht in Frage stellten.<sup>24</sup> Für den philosophischen ‚Antichristen‘

---

Katholizismus in der Romantik artikulierte. Ein Vorbild für seine politisch-soziale Einstellung fand Mazzini auch in seinem einst jakobinischen Vater, Giacomo Mazzini (1767-1848), der als Professor für Anatomie in Genua lehrte und sich als Arzt für die Armen verantwortlich fühlte, für die Aktivitäten seines Sohnes aber bald kein Verständnis mehr aufbrachte. In *Dei doveri dell'uomo* beschreibt Mazzini das geistige Erbe einer Eltern: „Gl'istinti repubblicani di mia madre m'insegnarono a cercare nel mio simile l'uomo, non il ricco o il potente; e l'inconscia semplice virtù paterna m'avvezzò ad ammirare, più che la boriosa atteggiata mezza-sapienza, la tacita inavvertita virtù di sacrificio“ (N 69, 3) – *Die republikanische Einstellung meiner Mutter lehrte mich, in meinem Nächsten den Menschen zu suchen, nicht den Reichen oder den Mächtigen; und die selbstverständliche und unkomplizierte Rechtschaffenheit meines Vaters hat mich dazu erzogen, mehr als eine dünkelfhaft aufgespielte Halbweisheit den stillen, unaufdringlichen Opfermut zu bewundern.* Über die Prägung durch die Eltern hinaus wurde der junge Mazzini besonders nachhaltig auch von der Sozialethik Henri de Saint-Simons (1760-1825) und den Ideen der Saint-Simonisten beeinflusst, obwohl er deren sozialistische und materialistische Prinzipien ablehnte.

<sup>23</sup> Zu Carlo Pisacanes Kritik an der ‚Religiosität‘ in Mazzinis Sprache und Argumentation: Simon Levis Sullam: *L'apostolo a brandelli. L'eredità di Mazzini tra Risorgimento e fascismo.* Roma-Bari 2010, S. 16f. – Zur Entwicklung der religiösen und ethischen Vorstellungen Mazzinis auch die heute noch sehr lesenswerte und von mir wiederholt zu Rate gezogene Dissertation von Otto Vossler: *Mazzinis politisches Denken und Wollen in den geistigen Strömungen seiner Zeit.* München und Berlin 1927, S. 53-69.

<sup>24</sup> Die Gottesfrage markierte den Graben zwischen Mazzinianern einerseits und Marxisten und linken Anarchisten andererseits. Michail Bakunin (1814-1876) bringt diese ideologische Differenz, die trotz gemeinsamer Ziele nicht überbrückt wurde, mit Ironie auf die lakonische Formel: „Mazzini warf uns vor, nicht an Gott zu glauben. Wir warfen ihm hingegen vor, daran zu glauben.“ (Zitiert und belegt in Simon Levis Sullam 2010, S. 26/115). Aus Levis Sullams Darstellung der Geschichte der Mazzini-Kritik wird deutlich, dass die marxistische Linke, Antonio Gramsci beispielsweise, Mazzini in der Regel ablehnte, die gemäßigeren Linken

Friedrich Nietzsche war die kritische Bemerkung, Mazzini nehme ein Stück Religion in sich hinein, besonders einschlägig. Der Rückfall ins Religiöse wird Nietzsches heftigster Vorwurf gegen Richard Wagner sein und im ‚Fall Wagner‘ sogar zu einem tiefen Zerwürfnis führen. An Mazzini hingegen denkt Nietzsche stets mit verehrender Sympathie. Viele Jahre nach der frühen Begegnung mit ihm besucht er sein Grab in Genua.<sup>25</sup> Er bewundert vor allem – auch er nicht frei vom Pathos des 19. Jahrhunderts – Mazzinis unermüdliche und konzentrierte Aktivität. Dies bezeugt Malwida von Meysenbug, eine Freundin Mazzinis und Nietzsches, die den Philosophen 1876/1877 eine Weile in Sorrent beherbergte, wo er in einem ihrer oft existenziell intensiven Gespräche bekannt habe, „dass er unter allen Leben am meisten das Mazzinis beneide, diese absolute Konzentration auf eine einzige Idee, die gleichsam eine gewaltige Flamme werde, an der das Individuelle verbrenne.“<sup>26</sup>

Nietzsche hatte Malwida von Meysenbug gewiss von der Begegnung am St. Gotthard erzählt, jedenfalls schenkte sie ihm einen der persönlichen Briefe, die Mazzini ihr geschrieben hatte: Nietzsche bedankt sich dafür am 14. April 1876 (KSA Briefe 5, 149).<sup>27</sup> Die Intellektuelle, Frauenrechtlerin und aufklärerische Autorin hatte den italienischen Exilanten Mazzini 1853 in London im Hause des russischen Publizisten Alexander Herzen kennen gelernt, ihn über Jahre freundschaftlich unterstützt und bisweilen auch an seiner Zeitschrift *L'Italia del Popolo* mitgearbeitet. In ihren *Memoiren* porträtiert sie ihn mit verehrender Empathie. Sie schildert, wie sie ihn im Kreis gemeinsamer Freunde in London erlebt hatte. Ihre von vielen Zeitgenossen geteilte Sicht auf seine Persönlichkeit soll hier Nietzsches Eindruck ergänzen:

Ganz natürlich und ohne es zu wollen, beherrschte Mazzini diesen kleinen Kreis, [...] niemand, der ihn nicht kannte, konnte ahnen, dass es der berühmte Agitator war, wenn die Türe sich geräuschlos ein wenig öffnete

---

ihn als den Ihren ansahen, die Konservativen ihn konservativ auslegten und die Faschisten, etwa Giovanni Gentile und Mussolini, ihn zu instrumentalisieren suchten, während die Antifaschisten ihn gerade gegen deren Ideologie und Politik in Stellung brachten.

<sup>25</sup> Elisabeth Förster-Nietzsche: Das Leben Friedrich Nietzsches. Zweiter Band. Zweite Abteilung. Leipzig 1904, S. 392.

<sup>26</sup> Malwida von Meysenbug: Der Lebensabend einer Idealistin. Nachtrag zu den *Memoiren einer Idealistin*. (Stuttgart 1898) Berlin und Leipzig 1906, S. 66.

<sup>27</sup> Mazzinis Brief an Malwida von Meysenbug befindet sich nicht im Nietzsche-Nachlass und gilt als verloren.

und eine schmale, feine Männergestalt im einfachen schwarzen, meist bis oben zugeknöpften Überrock, fast schüchtern in das Zimmer glitt. Nur wenn er seinen gewöhnlichen Platz vor dem Kamin, fast immer stehend, einnahm, wenn, ganz von selbst, der Kreis sich um ihn bildete, er zu sprechen anfang und das dunkle Auge erglänzte, dann fühlte man, daß man sich in der Gegenwart eines ungewöhnlichen Menschen befinde. Wir hatten gleich viele bedeutende Diskussionen [...]. Er erhitzte sich leicht im Sprechen gegen eine Theorie, die für ihn abgetan und in seinen Gedanken gerichtet war. Viele Menschen nannten ihn deshalb intolerant [...]. Ich verstand ihn bald besser und sah ein, dass seine scheinbare Heftigkeit nichts anderes war, als die Ungeduld eines in seinen Theorien fertigen Menschen, der keine Zeit mehr hat, das für ihn Abgetane zu wiederholen, weil es ihn drängt, für sein Ideal tätig zu sein. [...] Ich trat zu dieser Zeit einem Lesezirkel bei, den die Familien, die den engeren Kreis dort bildeten, unter Mazzinis Leitung und Auswahl eingerichtet hatten. Es handelte sich natürlich nur um französische und englische Literatur, da die meisten Teilhaber des Zirkels nicht deutsch verstanden. Mazzini las es, sprach es auch ein wenig und hatte große Sympathie für deutsche Poesie und Philosophie [...]. Goethe, besonders den Faust, liebte er außerordentlich [...]. Auf diese Weise lernte ich auch durch kleine, aber höchst bedeutsame Züge die tiefe Güte und das unendliche Zartgefühl kennen, welche die Grundzüge seines Charakters bildeten und welche bei Einem, der so viel in Verschwörungen und in Beziehungen lebte, die das Herz hart und fühllos machen, doppelt rührend waren.<sup>28</sup>

Malwida von Meysenbug, wie Mazzini im Exil und als Unterstützerin der Märzrevolution vertraut mit den Aporien zwischen humanem Ziel und konspirativer Wirklichkeit, verteidigt ihn gegen den verbreiteten Vorwurf, er predige politischen Mord. Es sei sicher, so Malwida von Meysenbug, dass Mazzini nicht den Charakter des Verschwörers *à tout prix* hatte, sondern dass ihm das Mittel der Konspiration durch die Umstände aufgedrungen worden sei und seiner „tiefhumanen Natur“ wesentlich widerstrebt habe.<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> Malwida von Meysenbug: *Memoiren einer Idealistin*. 3 Bände. (Stuttgart 1876) Berlin und Leipzig <sup>9</sup>1905. Dritter Band. Drittes Kapitel: Mazzini. S. 131-156, hier: S. 131-137. M.v.M. publizierte diese Memoiren 1867 zuerst in Französisch und 1876 in Deutsch.

<sup>29</sup> Ebd. S. 139. Auf vielen Seiten der *Memoiren* vermittelt M.v.M. aus großer Nähe ein sehr lebendiges Bild von Mazzini als Mensch und Politiker (Band 2: S. 156-158; Band 3: 119-121, 131-156, 197-220). In einem Brief an Gottfried Kinkel vom 25. Juni 1858 hebt sie ihre Eigenständigkeit gegenüber Mazzini hervor und bekennt gleichzeitig ihre verehrungsvolle Freundschaft: „obwohl ich ihm *sehr*